Nr. 9. Freitag, den 12. Januar 1894. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 9498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 18.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.), und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Dolffen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 18 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wirren und kein Ende.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 10. Januar.

Als General Caprivi von der Front hinweg in das Reichskanzlerpalais berufen wurde, ließ er bei der ersten Gelegenheit, da er in der Oeffentlichkeit das Wort ergriff, süße Friedensschalmeien ertönen und sprach die Hoffnung aus, es in der Politik bald dahin bringen zu wollen, daß sie „langweilig" werde. Der neue Reichskanzler war eben ein Anfänger in der hohen Politik und glaubte, die Feindschaft und den Haß, wie sie sich zwischen einzelnen Parteien und dem Fürsten Bismarck berghoch aufgethürmt hatten, dadurch beseitigen zu können, daß er nach allen Seiten hin versöhnlich und friedliebend auftrat — nur den Sozialdemokraten gegenüber schlug er scharfe Töne an und sprach die Worte, jede Gesetzesvorlage, die eingebracht werden würde, sollte regierungsfeitig unter dem Gesichtspunkte, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken würde, geprüft werden.

Eine Zeit lang blieb denn auch das Verhältniß zwischen den Parteien und der Regierung ein ganz erträgliches. Die Freisinnigen, welche bisher an schlechte Behandlung durch den Fürsten Bismarck gewöhnt waren, hatten sich neuerdings einer ganz „anständigen" Behandlung zu erfreuen, und auch das Centrum brauchte sich in keiner Weise über den neuen Kanzler zu beklagen. Im Großen und Ganzen ging alles glatt von statten, und es schien behufs, als sollten die Gegner Bismarck's, welche lebiglich diesen für einen unverbesserlichen Nörgler und die Wurzel alles Uebels erklärten, im Rechte bleiben. Als indessen die Politik auffing, für den neuen Kanzler und Ministerpräsidenten in die Phase der Praxis überzugehen, erhoben sich auch sehr bald Schwierigkeiten. Der Schulgesetzentwurf, für den Caprivi mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten war, wurde zurückgezogen, und die Folge war, daß der Kanzler seine Entlassung einreichte. Nach mancherlei Verhandlungen kam es schließlich dahin, daß er dieselbe zurücknog, jedoch das Ministerpräsidium niederlegte. Späterhin kamen die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien zur Verhandlung, es gelang Herrn Caprivi, dieselben glücklich in den Hafen zu bringen, und die Anerkennung für die Führung seiner Politik blieb nicht aus: der Kanzler wurde in den Grafenstand erhoben.

Es wartete seiner schon bald eine neue große und recht schwierige Aufgabe: Die Aenderung der Heeresorganisation. Hierbei stieß der Kanzler auf unerwartet starken Widerstand, die Verhandlungen zogen sich außerordentlich in die Länge. Es schien, als sollten an dieser Vorlage alle seine Bemühungen zu schanden werden, da gab er noch im letzten Augenblick wenigstens in etwa nach, insofern er den sechsten Theil der geforderten Verstärkung fallen ließ — umsonst, trotz dieser Erleichterung und der angebotenen 2jährigen Dienstzeit vermochte er die Vorlage nicht durchzubringen und es erfolgte schließlich die Auflösung des Reichstags.

Der neue Reichstag genehmigte zwar die Militärvorlage selbst, ohne indeß die Kosten gleichzeitig zu bewilligen.

Aber die Politik war auch auf anderen Gebieten nicht stehen geblieben: die Handelsverträge mit Rußland, Spanien, Serbien und Rumänien waren entweder abgelaufen oder liefen in kürzester Frist ab. Es galt also, mit diesen Staaten zu neuen Verträgen zu kommen. Bei Berathung dieser Verträge stellte es sich nun heraus, daß eine weite Kluft zwischen der Regierung und den Landwirthen sich aufthat, daß die Landwirthe auf die Ermäßigung der Getreidezölle keinesfalls eingehen wollten, während die Regierung sich auf den Standpunkt stellte, sie habe die Interessen der Gesammtheit zu wahren, die Interessen der Landwirthschaft würden genügend berücksichtigt, mehr zu thun, als sie in Wirklichkeit thue, sei die Regierung außer Stande.

Unter Betonung dieser Gesichtspunkte wurden die Verträge mit Rumänien, Serbien und Spanien, theilweise in sehr scharfen Formen, berathen und gelangten schließlich zur Annahme.

Weit mehr als um diese „kleinen" Verträge, konzentrirt sich das Interesse um den Vertrag mit Rußland. Dieser prägt der ganzen politischen Lage sein Gepräge auf. Die Regierung ist bemüht, unserer Industrie, welche starken Ueberschuß an Arbeitskräften hat und ihre Absatzgebiete in scharfem Konkurrenzkampfe erst erobern oder behaupten muß, auf Jahre hinaus feste Verträge zu sichern, damit die Industrie in der Lage ist, von einer einigermaßen sicheren Grundlage aus ihre Berechnungen zu machen. Die Landwirthschaft ihrerseits will die Verträge nicht, wenigstens mit den geplanten Getreide-Tarifsätzen nicht, sofern diese in Kraft treten sollten, weil sie eine Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide befürchtet.

Graf Caprivi hält an seinem Standpunkt fest und er hat, das ist unbestritten, die Zustimmung des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten zu der von ihm befolgten Handelspolitik hinter sich.

Es scheinen aber, und darüber vermag bisher keine Klarheit in die Oeffentlichkeit zu dringen, an höchster Stelle starke Strömungen gegen Caprivi zu herrschen. An den Fürsten Bismarck braucht man dabei nicht zu denken, der ist abgethan und hat selbst früher einmal geäußert: Wer einmal gegangen ist, kommt nicht wieder. Wo sind nun die Antipoden des Kanzlers? Gehört Herr Miquel dazu? Sicher, wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Herr Miquel will seine Steuerreform durchbringen, der Kanzler den Handelsvertrag. Der Kanzler ist der Ansicht, die Steuerreform lasse sich ganz gut vertagen, Herr Miquel meint das Gegentheil. Der Kanzler ist auf die Konservativen schlecht zu sprechen, weil sie ihn mit Feuer und Flamme angreifen, Herr Miquel verbeugt sich vor ihnen, sie verstehen sich gegenseitig im Stillen: er rechnet auf ihre Hilfe bei den Steuervorlagen und — vielleicht auch sonst noch, bei späteren Gelegenheiten — es ist ja noch nicht aller Tage Abend.

Herr Miquel dürfte aber wohl nicht der einzige Gegner sein, den der Reichskanzler im preußischen Ministerium hat. Auch mit dem Grafen Eulenburg bestehen Differenzpunkte. Die Agrarier treten mit großer Sicherheit und Entschiedenheit gegen den Kanzler auf, und man glaubt, daß sie am Grafen Eulenburg einen starken Rückhalt haben. Das klingt durchaus nicht unwahrscheinlich. Aus Friedrichsruh ist dieser Tage gemeldet worden, der Vetter des Grafen Eulenburg, gleichen Namens, habe wohl bei den Verhandlungen über den Identitätsnachweis die Brücke zwischen Regierung und den Konservativen gebildet. Das ist ganz gut möglich, und ebenso ist es möglich, daß die Hochkonservativen, welche sich in der Hoffnung wiegen, ihre Zeit werde nicht mehr allzu fern sein, auch ihre sonstigen Wünsche durch den Minister Eulenburg an geeigneter Stelle zum Vortrag bringen lassen.

Daß die Aufhebung des Identitätsnachweises vom Kanzler benutzt worden sei, um Zwietracht zwischen den Konservativen des Ostens und des Südens und Westens zu säen, glauben wir nicht, vielmehr wird er die Maßregel als eine „Abschlagszahlung" ansehen, um sich die Konservativen für die Abstimmung zum russischen Handelsvertrag geneigt zu machen, denn die Aufhebung wird ausdrücklich von der Genehmigung des Vertrages abhängig gemacht. Ob Graf Caprivi auf Gegenliebe bei den Agrariern stößt, ist fraglich, die „Kreuzztg." und das „Volk" wollen einstweilen von diesem „Köder" nichts wissen und die „Frankfurter" meint, der Kanzler müsse noch Etwas „zulegen", um die Herren zu befriedigen.

Unklar bleibt vornehmlich, ob der Träger der Krone auch im jetzigen Stadium der Politik, wie das früher schon öfter geschehen ist, selbst handelnd eingreift, oder sich mehr von den Ereignissen tragen läßt und ob er nach der einen oder anderen Seite hin Partei ergreift. Daß der Träger der Krone die Caprivi'sche Handelspolitik billigt, ist schon oben gesagt worden, ob es indessen bei Hofe nicht an allerlei Einflüsterungen gefehlt hat, ist eine andere Frage.

Die Versuche der Liberalen, den Kanzler zu einer „Absage" an die Konservativen zu bewegen, sind erfolglos geblieben, wie voraussuzsehen war, denn in Preußen ist der Grundton, auf den die Politik von jeher gestimmt gewesen ist, konservativ, und die vorübergehende liberale Aera der siebziger Jahre hat daran im Allgemeinen nicht viel geändert. Ob es aber in den höchsten Kreisen angenehm berührt, daß für die Gesetzesvorlagen, um damit durchzudringen, die Hilfe der Liberalen, der Demokraten und sogar der Sozialdemokraten in Anspruch genommen werden muß, wie es bei dem rumänischen Handelsvertrage der Fall war, ist nicht gerade wahrscheinlich. Fast möchte man sagen: Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht.

Da die Krisengerüchte nicht verstummen wollen, nimmt die „Norddeutsche" wieder einmal das Wort, was allerdings das Bestehen einer solchen eher bestätigt, als die Gerüchte abschwächt. Das betreffende Dementi lautet: „In den letzten Wochen sind allerlei Krisengerüchte bald da, bald dort durch die Blätter zu verbreiten versucht worden. Das eine Mal wurden aus einer längeren Sitzung des preußischen Staatsministeriums rein willkürliche Schlüsse gezogen, das andere Mal wurde ein Konflikt wegen der Finanzvorlagen ersonnen, welche die verbündeten Regierungen dem Reichstage gemacht haben, und endlich wurde „zuverlässig" und „von gut unterrichteter Seite" ein absolut erfundenes, angeblich mit den Kolonialverhältnissen zusammenhängendes Entlassungsgesuch des Reichskanzlers aufgebracht. Haben einzelne Räthe der Krone miteinander oder nacheinander Vorträge bei Sr. Majestät, so fehlt es nicht an Zeichendeutern, die darin ein Symptom für unsichere Zustände in der Regierung erkennen wollen. An diesem ebenso thörichten wie verwerflichen Treiben waren nicht nur untergeordnete Geister der Journalistik betheiligt, auch ganz ernsthafte Blätter ließen sich in die Täuschung verwickeln. Ob das Motiv der Urheber für die Fabrikation von Krisengerüchten mehr in Böswilligkeit oder niederer Sensationssucht besteht, bleibe dahingestellt. Wer die Presse des Auslandes, und leider auch des uns befreundeten, verfolgt, kann über die Wirkung nicht im Unklaren sein. Um so mehr erscheint der Rath zur Vorsicht gegenüber derartigen leichtfertigen Ausstreuungen am Platze."

Der Kampf um's Erbe.

Roman von **U. Rosen.**

31] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Verwalter kam, dem Gutsherrn die Bücher und die Rechnungen vorzulegen, wurde aber damit auf eine spätere Zeit verwiesen, dagegen zum Abendessen auf das Schloß eingeladen.

Während dieser Vorgänge in Heudorf hatten Julie Warburg und ihr Gatte des Gärtner Andreas Einladung erhalten, ihn ohne Verzug bei seiner neuen Herrschaft zu besuchen, und Julie überlegte nicht lange und gehorchte dem Rufe des Oheims. In demselben Zuge, in welchem die brave Krämersfrau und ihr Mann die Reise nach Heudorf machten, hatten auch Emil Treffort, der Pseudobaron, Hedwig, seine schöne Begleiterin, und Cäsar Warburg in einem Wagen erster Klasse Platz genommen.

Treffort sah verstört und nervös aus und quälte seine beiden Reisegefährten durch Anbrüche übler Laune, die sich zu immer größerer Heftigkeit steigerten, bis man die Ausgangsstation erreicht hatte.

Warburg und seine Frau waren die Ersten, die den Zug verließen. Ohne Zögern bestiegen sie den einzigen Wagen, der vor dem Bahnhof hielt, — und fuhren nach Heudorf. Treffort und seine Gesellschaft bedurften einer längeren Zeit, sich zurechtzufinden. Die Lokomotive hatte sich schon wieder in Bewegung gesetzt, und der Zug brauste schon wieder nach Norden weiter, als Treffort sich noch mit Zornesblick nach einer Fahrgelegenheit umsah.

„Der schurkische Verwalter wird es mir büßen müssen, daß er so nachlässig war, mir die befohlene Kutsche nicht zu rechter Stunde zu schicken", knirschte Treffort, dessen gerötheres Gesicht verrieth, daß er unterwegs wie gewöhnlich der Weinflasche wacker zugesprochen hatte.

„Gehen wir inzwischen in den Wartesaal, um dort auszuruhen, bis die verspätete Fahrgelegenheit hier eintrifft", schlug Hedwig ihren Begleitern vor.

Mürrisch und Verwünschungen ausstoßend, fügte sich Treffort dieser Anordnung, aber Stunde auf Stunde verrann, und noch immer blieb der erwartete Wagen aus.

„Der schändliche Bube scheint mein Telegramm gar nicht beachten zu wollen", schalt Treffort, beinahe sinnlos vor Wuth. „Wir können unmöglich die ganze Nacht hier warten, bis es dem Elenden vielleicht gefällig sein wird, sich seiner Pflicht zu erinnern. Nun, meine erste Handlung als Gutsherr wird sein, ihn ohne Erbarmen fortzujagen, Cäsar", wendete er sich an seinen Schwager, „Du wirst die von Dir so heißbegehrte Stelle sofort übernehmen können, aber bilde Dir ja nicht ein, daß ich Dir irgend eine Untreue durchgehen lassen werde."

Cäsar versicherte, unter allen Umständen nur das Interesse seines Gebieters wahren und vertheidigen zu wollen, und erbot sich, dem trunkenen Groll seines Schwagers auf eine Weile zu entrinnen, sich nach der Stadt zu begeben und von dort einen Wagen herbeizuholen.

29. Kapitel.

Joseph Warburg.

Als der Pfarrherr mit den Seinigen im Schloß eintraf, fanden sie bereits eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft versammelt. Baron Rudolph von Heudorf begrüßte die Gäste mit ehrerbietiger Herzlichkeit, und stellte ihnen die Anwesenden vor. Außer Justizrath Langner, Hubert Stein, der wenige Stunden zuvor angekommen war, und der jungen Baronin, bemerkte der Pfarrer nur noch den Gärtner Andreas und den Jäger Herrmann, die sich bescheiden in einer Fensternische verbargen.

„Ah, diese Männer sollen alle für die Identität des gegenwärtigen Schloßherrn zeugen und ihre Bekanntschaft mit dem betrügerischen Abenteurer bekunden, der sich als der neue Herr und Gebieter hier angemeldet hat", dachte der Pfarrer. „Und mir und den Meinen ist gleichfalls eine Rolle in diesem Drama zuertheilt."

Die Unterhaltung bei Tisch war ziemlich einsilbig. Jedermann war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um sich einem gleichgiltigen Gesprächsthema zuzuwenden. Während die Herrschaften noch an der Tafel verweilten, wurde Andreas in die Vorhalle gerufen, wo seine Nichte Julie und ihr Gatte auf ihn warteten.

Der alte Mann vergoß Thränen der Rührung, als er Frau Warburg in seine Arme schloß.

„Du hast Dich weniger verändert als ich, Julie", rief er. „In den zwanzig Jahren, in welchen ich Dich nicht gesehen habe, bin ich grau Greise geworden. Du bist eine hübsche, stattliche Frau. Wenn ich mich erst zur Ruhe setze, ziehe ich zu Euch und lebe bei Euch. Dafür sollt Ihr dann auch nach meinem Tode mein kleines Kapital erben."

„Sprechen wir nicht von Deinem Tode, Onkel", lachte Julie. „Du wirst noch recht lange und recht fröhlich mit uns leben."

„Der Herr Baron wünscht Frau Julie Warburg und ihren Gatten zu sprechen", meldete ein Diener, und der Gärtner beeilte sich, seine Verwandten bei dem Freiherrn einzuführen.

Rudolph empfing das etwas linkische, verlegen lächelnde Ehepaar mit artigen Worten, bat Julie und Joseph Warburg, sich als seine Gäste zu betrachten und ihm in den Saal zu folgen, in dem sich die übrige Gesellschaft befand.

„Kommen Sie geradewegs von Kirchberg, Herr Warburg?" fragte er.

„Ja, Herr Baron. Wir trafen mit dem Sechsuhrzuge auf dem Bahnhof ein und fuhren mit dem einzigen Wagen, der dort wartete, hierher."

„Und ist außer Ihnen Niemand sonst ausgestiegen, Herr Warburg?"

„O doch, zwei Herren und eine Dame, deren Gesichter

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge. Später wurden der Hofbuchhändler Dr. Toeche und der Hofmarschall Major v. D. v. d. Schulenburg vom Kaiser empfangen. Bald nach 3 Uhr Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Ateliers der Bildhauer Toberentz und Max Baumbach. — Der Kaiser wurde bei der heute in Frankfurt a. M. vollzogenen Taufe des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, eines Neffen des Kaisers, durch General v. Winterfeldt vertreten.

— (Zu der Wiener Mission des Generaloberſten Frhrn. v. Loë) wird aus Wien gemeldet: „Das „Armeebl." veröffentlicht den Wortlaut der Ansprache des Generaloberſten Frhrn. v. Loë an den Erzherzog Albrecht bei Ueberreichung des vom Kaiser Wilhelm überschickten Marschallstabes. Frhr. v. Loë sagte, der Marschallstab sei ein Symbol der Einigkeit zwischen den verbündeten Monarchen, ein Band der Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Armeen; beide vereint in Treue gegen ihre Herrscher, in Liebe zum Vaterland, in pflichtmäßigem Streben nach höchster kriegerischer Tüchtigkeit, die der sicherste Hort des Weltfriedens, des kostbarsten Gutes aller Nationen ist.

— (Das Staatsministerium) trat heute Vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, an welcher auch der Reichskanzler theilnahm.

— (Zur Kanzlerkrise) hatte die „Vossische" vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, Graf Caprivi habe seine Entlassung eingereicht aus Gründen, die mit der Kolonialpolitik zusammen hingen. Es erfolgte hierauf ein von amtlicher Seite ausgehendes Dementi. Jetzt bringt nun die in Köln erscheinende antiscaprivistische „Westdeutsche Allgemeine" die Nachricht, daß thatsächlich eine Kanzlerkrisis bestanden habe, weil der Kaiser als gründlicher Kenner der Kolonialpolitik nach dem Eintreffen von Nachrichten über die Meuterei in Kamerun einen jungen Offizier mit großem militärgeschichtlichen Namen zu sich beschied und diesen zum neuen Gouverneur von Kamerun ernannte. Dem Kanzler sei es bald darauf nach längerem Vortrage gelungen, die Ernennung rückgängig zu machen. Die Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt mit dem Hinzufügen, der betreffende Offizier heiße v. Natzmer und der Kanzler sei sehr erstaunt gewesen, als Letzterer sich ihm dieser Tage als Gouverneur von Kamerun vorstellte.

— (Zu den Aeußerungen Miquel's) beim gestrigen Diner schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

Das Depeschenbureau „Herold" verbreitet eine Nachricht über ein beim Finanzminister stattgehabtes Diner und läßt Herrn Dr. Miquel Aeußerungen über die Aussichten des russischen Handelsvertrages im Reichstag thun, die den Stempel der Erfindung an der Stirn tragen. Wir sind in der Lage, zu versichern, daß ebenso die Angaben des genannten Bureaus über die Theilnehmer an dem Diner als auch seine Mittheilungen über das, was der Herr Finanzminister gesagt haben soll, total falsch sind.

Diesem Dementi gegenüber hält das „Bureau Herold" seine Mittheilungen über das Gespräch Miquels aufrecht und fügt ergänzend hinzu: Miquel schloß das Gespräch über die Schwierigkeiten mit dem Reichstage betreffs der Deckungsfrage mit den Worten: Jetzt heißt es: „Tua res agitur".

— (Wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel) ist gegen den Abgeordneten Ahlwardt, den Schriftsteller Schwenhagen und Plack-Podgorski von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden.

— (Betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrags) wird bestätigt, daß die bisher vereinbarten Bestimmungen auch eine Reihe von landwirthschaftlichen Produkten betreffen. Insbesondere werden Kartoffel- und Stärkemehl, Hopfen, junge Gemüse und Käse genannt. Nach der Lage der deutsch-russischen Handelsbeziehungen hätte manches andere Produkt der Landwirthschaft nicht in Betracht kommen können; die deutschen Unterhändler hätten jedoch die ausdrückliche Instruktion erhalten, soweit es möglich sei, die Interessen der deutschen Landwirthschaft nachdrücklich wahrzunehmen, was ihnen hinsichtlich der angeführten Produkte auch gelungen sei.

— (Bei dem Brande des Ausstellungsgebäudes in Chicago) ist deutsches Gut nicht beschädigt worden.

* **Posen**, 10. Januar. Der Abgeordnete v. Koscielski ist an einem Karbunkel ernstlich erkrankt und mußte dieser Tage operirt werden.

* **München**, 10. Januar. In der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister v. Feilitzsch auf eine Anfrage des Abg. Grillenberger, die bayrische Regierung sehe kein Bedürfniß zum Erlaß eines Reichs-Seuchengesetzes, sie habe Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf und werde im Bundesrathe Modifikationen beantragen.

Italien.

* **Rom**, 10. Januar. Einer gestern aus Carato eingegangenen Privatdepesche zufolge sammelte sich daselbst vor dem Stadthause eine Volksmenge und warf wiederholt Steine gegen das Gebäude. Auch die herbeieilenden Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Soldaten und Gendarmen gaben Feuer. Von den Manifestanten wurden einer getödtet, drei verwundet, von den Soldaten mehrere verwundet. — Wie der „Agenzia Stefani" aus Modena gemeldet wird, veranstalteten etwa 1000 zur Fortschaffung des Schnees verwendete Arbeiter in Finale dell' Emilia eine Demonstration, indem sie die zur Dienstleistung aufgerufenen Militärpflichtigen zum Bahnhofe begleiteten, Arbeiterlieder anstimmten und Hochrufe auf den Deputirten Agnini ausbrachten. Nach Finale dell' Emilia wurden Truppenverstärkungen entsandt. — Man versichert, daß thatsächlich ein vom Auslande unterstützter Plan zur revolutionären Aufhetzung des gesammten italienischen Proletariats vorhanden war, wozu Sizilien nur das Zeichen geben sollte.

* **Mantua**, 10. Januar. Eine Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter begab sich vor das Stadthaus und verlangte unter aufrührerischen Rufen Arbeit. Die Demonstranten wurden ohne Anwendung von Gewalt zerstreut.

* **Palermo**, 10. Januar. Auf ganz Sizilien herrschte heute vollste Ruhe.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Januar. Zur heutigen Verhandlung gegen Vaillant vor dem Schwurgericht waren sowohl außerhalb als auch innerhalb des Justizpalastes die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Thüren zu dem Geschworenensaal wurden strengstens überwacht. In den Wandelgängen waren nur wenige Personen zugegen, in dem Saal war dagegen der Zudrang des Publikums ziemlich stark. Gustav v. Rothschild, einer der Geschworenen, fehlte. Vaillant gab bei seinem Eintritt in den Saal einem der Anwesenden ein Zeichen; seine Haltung war energisch und entschlossen. Der Verlesung der Anklage hörte Vaillant aufmerksam zu. Bei dem Verhör durch den Präsidenten antwortete er in festem Ton. Vaillant leugnet, Geld zur Vorbereitung seines Attentates erhalten zu haben. Madame Paul Reclus habe ihm 20 Frcs. gegeben, aber einzig und allein nur, um ihm aufzuhelfen; seine Absicht sei nicht gewesen, die Zuschauer auf der Tribüne, sondern die Deputirten zu treffen, weil er letztere für die Hauptursheber des sozialen Elendes halte. Vaillant leugnet alsdann, daß er nach dem Attentat habe fliehen wollen und leugnet ferner überhaupt die Absicht, Jemand zu tödten, denn sonst hätte er die Bombe nicht mit Nägeln, sondern mit Patronen gefüllt. Als der Präsident Vaillant entgegenhielt, daß er so spreche, um sein Leben zu retten, protestirte derselbe energisch dagegen. Vaillant erklärte, er habe die Bombe geschleudert, weil er keine Arbeit finden und seine Familie nicht ernähren konnte. Hierauf verlas Vaillant ein langes Schriftstück, in welchem er die bestehende Gesellschaftsordnung angreift. Zum Schlusse erklärt er, er habe in seinem Kampfe gegen die Gesellschaft seinen Gegner nur verwundet, man könne ihn bestrafen, aber was werde der Wahrspruch der Geschworenen in der Geschichte der Völker sein! Aus dem weiteren Zeugenverhör geht hervor, daß Vaillant nach der Explosion zu entfliehen versuchte. Der Generalprokurator wies nach, daß Vaillant nicht durch seine Nothlage, sondern durch seine Eitelkeit zu dem Verbrechen getrieben sei; er habe die Kammer für sein Attentat gewählt, weil er damit größeres Aufsehen erregen wollte, als die Urheber des Attentats von Barcelona. Der Generalprokurator beantragt Todesstrafe und ermahnt die Geschworenen eindringlich, ihre Pflicht zu thun. Der Direktor des städtischen Laboratoriums, Girard, erklärte, die von Vaillant geworfene Bombe würde mehrere Personen getödtet haben, wenn sie nicht in der Luft explodirt wäre. Der Vertheidiger Vaillant's, Labori, hob in seiner Vertheidigungsrede hervor, das von Vaillant begangene Verbrechen gehöre nicht zu den Verbrechen gegen die Gesellschaft, Vaillant habe Niemand getödtet, es sei unmöglich ihn zum Tode zu verurtheilen. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf schuldig. Vaillant wurde zum Tode verurtheilt und rief bei Verkündigung des Urtheils aus: „Es lebe die Anarchie!" — Nach Mittheilung des Blattes befand sich Gustav v. Rothschild deshalb nicht auf der Geschworenenbank, weil er von der Vertheidigung abgelehnt worden war. — Eine Bombe, welche man am Eingang des Saales gefunden hatte, enthielt Sand.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. Januar. In Folge einer Mittheilung der französischen Regierung, daß zwischen den belgischen und französischen Anarchisten eine enge Verbindung bestehe, wurden heute bei 200 Anarchisten Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche kompromittirende Briefe, Schriften und Zeitungen beschlagnahmt. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet. Die Regierung beschloß die Ausweisung von 26 zumeist deutschen Anarchisten.

Großbritannien.

* **London**, 10. Januar. Bei der Berathung über den Antrag Austin im Unterhause auf Entschädigung der Hinterbliebenen der bei den September-Unruhen Getödteten erklärte der Staatssekretär des Innern, Asquith, Personen, welche einem Volksauflaufe beiwohnen, der seitens der Behörden als ungesetzlich proklamirt worden, seien vor dem Gesetze, selbst wenn sie nur unbetheiligte Zuschauer gewesen seien, ebenso der Felonie schuldig, wie die wirklichen Theilnehmer an dem Aufruhr. Nach dem Gesetze hätten daher die Familien der beiden Arbeiter, welche bei den Unruhen anläßlich des Kohlenstrikes im September durch Schüsse seitens des Militärs getödtet wurden, keinen Anspruch auf eine Gelbentschädigung. Allein der vorliegende Fall sei ein außerordentlicher und die Regierung werde sorgfältig erwägen, ob es möglich sei, jenen Familien und außerdem noch einigen anderen damals verwundeten Personen aus Mitleid einen kleinen Geldbetrag zu bewilligen. Den von Austin gestellten Antrag auf Entschädigung könne die Regierung aber nicht annehmen. Darauf wurde dieser Antrag zurückgezogen.

Orient.

* **Belgrad**, 10. Januar. Bei der Verhandlung des Ministerprozesses protestirte Abacumovic Namens der Angeklagten gegen die neuerliche Funktion von Krestitsch als Richter, da derselbe dem Verhöhre sowie der Vertheidigung nicht beigewohnt habe. Nach einer stürmischen Berathung des Gerichtshofes verkündigte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof die Beschwerde des Angeklagten in Erwägung ziehen werde. Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf den 16. d. M. vertagt.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 10. Januar. (Der Gerichtsvollzieher auf dem Maskenball.) In einem Lokal Unter den Linden fand dieser Tage ein Maskenball statt. Als die Feststimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, sollte der Gesellschaft eine sonderbare Ueberraschung zu Theil werden. Im Auftrage eines Gläubigers erschien ein Gerichtsvollzieher in voller Uniform bei dem Wirth und versiegelte zunächst den Weinkeller. Dann wollte er sich an die verschiedenen Buffets machen, machte dabei aber die Erfahrung, daß der Wirth den Verkauf der Speisen anderen Personen auf ihre Rechnung übertragen hatte.

* **Meiningen**, 10. Januar. (Mordanschlag.) Gegen den Pfarrer Schneider in Seßlach ist ein Mordanschlag unternommen worden, indem von der Straße aus nach ihm, als er in seiner Studierstube weilte, ein Schuß abgefeuert worden ist. Die Kugel ist dicht am Kopfe des Pfarrers vorbeigeflogen und in die Zimmerdecke eingeschlagen.

* **Würzburg**, 10. Januar. (Zusammenstoß von Zügen.) Heute Vormittag 8½ Uhr fuhren an der Grombühlbrücke ein Postzug und ein Güterzug aufeinander. Elf Wagen wurden demolirt.

* **Basel**, 10. Januar. (Von einem Hirsche aufgespießt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich im hiesigen Zoologischen Garten ereignet, indem einer der bewährtesten Thierwärter beim Betreten des Geheges, in dem ein gewaltiger Wapithirsch untergebracht ist, von dem erregten Thier förmlich aufgespießt wurde. Eine Zinke des Geweihes zerbrach ihm den Schädel, eine andere durchbohrte den Unterleib des Mannes, der, ins Spital verbracht, nach 24 Stunden seinen Verletzungen erlag.

* **Venedig**, 10. Januar. (Verhaftung von Mördern.) In Sassari wurden der Ehrengemeister Ebino und seine drei Schwestern, sowie der Gutsbesitzer Spina und sein Sohn unter dem Verdacht verhaftet, den an Dettori verübten Mord, welcher bisher dem berüchtigten Räuber de Rosas zugeschrieben wurde, ausgeführt zu haben.

* **Brüssel**, 10. Januar. (Eine gute Partie.) Die armlose Fußkünstlerin Elisabeth Kunneich, eine Deutsche, feierte dieser Tage in Verviers ihre Hochzeit. Ihr Gatte, ein österreichischer Impresario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er sich um den „Fuß" der Künstlerin bewarb, denn letzterer bringt viel ein. Auf dem Standesamt unterschrieb Elisabeth Kunneich mit festem Fuß die Heirathsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr vom Priester der Trauring an die vierte Zehe des linken Fußes gesteckt.

* **Genf**, 10. Januar. (Mauereinsturz.) Durch den Einsturz einer Mauer der im Bau begriffenen Rennbahn wurden zwei Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt. Sieben Arbeiter sollen noch unter den Steinen begraben sein.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht.

K Halle, 10. Januar.

(Wissentlicher Meineid.)

Unter der Anklage des wissentlichen Meineids erschien der Besenbinder und Arbeiter Wilhelm Gottfried Günther aus Stangenrode, 1834 in Weimerswende geboren, weil er am 6. Oktober 1892 vor dem Königl. Schöffengericht in Hettstedt ein falsches Zeugniß mit eidlicher Bekräftigte, indem er in der Strafsache gegen die Arbeiter Karl Koch und Otto Kaufmann wegen Mißhandlung seiner Person ausgage „ich habe Niemand geschlagen, am allerwenigsten mit einem Stock, denn einen solchen habe ich überhaupt nicht in der Hand gehabt", und nach

---

ich nicht sehen konnte, verließen nach uns den Zug. Die Herrschaften schienen in der Nachbarschaft zu Hause zu sein, und voll Ungeduld des von ihnen bestellten Familienwagens zu warten. Während wir uns entfernten, hörten wir den größeren der beiden Herren zornige Verwünschungen über die Nachlässigkeit seiner Dienerschaft ausstoßen."

Rudolph stellte die Neuangekommenen seiner Frau und den übrigen Gästen vor, die einander bereits näher getreten waren, und sich deshalb schon freimüthiger miteinander unterhielten. Julie war beglückt, die Pfarrerin und Olga zu erblicken, und näherte sich ihnen mit stürmischer Freude.

„Nein, das ist eine Ueberraschung!" rief sie, sich von Olga auf das Sopha ziehen lassend.

Der Pfarrer plauderte inzwischen mit dem Justizrath, dessen Gesicht sich in immer ernstere Falten legte. Rudolph begleitete Warburg in eine Fensternische, hinter dessen Vorhang sie wie in einem abgeschlossenen Raume saßen.

„Sie werden mir verzeihen, Herr Warburg", begann Rudolph, „wenn ich Ihnen eine Frage vorlege, die Ihnen vielleicht ungezienend erscheinen wird."

„O, bitte, fragen Sie nur getrost, Herr Baron. Ich bin überzeugt, Sie beabsichtigen mich in keiner Weise zu kränken, und werden nur zu wissen verlangen, was Ihnen mitzutheilen meine Schuldigkeit ist", erwiderte der alte Mann.

„Nun denn, Herr Warburg, haben Sie Nachrichten von Ihrem Sohne und Ihrer Tochter?"

Ach, Herr Baron, da berühren Sie in der That einen schmerzlichen Punkt. Meine Kinder haben sich aus Hochmuth von mir abgewendet, und ihre eigenen Wege eingeschlagen. Von meinem Sohne hörte ich zuletzt, er sei in Paris, von meiner Tochter weiß ich gar nichts."

„Aber Sie würden die reuevoll zu Ihnen Zurückkehrenden doch liebevoll aufnehmen und ihnen vergeben, Herr Warburg?"

„Kennen Sie das Schicksal meiner Kinder und ist ihnen etwas Schlimmes begegnet?" fragte Warburg angstvoll. „Wo sind sie, ich will zu ihnen, und ihnen im Vaterhause, das sie einst schmähe verließen, eine Zufluchtsstätte anbieten."

„Ihre Kinder sind auf dem Wege hierher, Herr Warburg."

„Sie kommen hierher ins Schloß, Herr Baron?"

„Ja, Ihr Sohn, Ihre Tochter, und der Mann, den sie für ihren rechtmäßigen Gatten hält."

„Den sie für ihren rechtmäßigen Gatten hält? Himmel und Erde! ist so tief gesunken?" stöhnte der Alte.

„Ohne ihr Verschulden, Herr Warburg. Sie ist dem Manne, der sich frei und offen um sie bewarb, nicht heimlich gefolgt. Alle ihre Freunde billigten diese Verbindung und ihre Vermählung wurde mit großem Pomp gefeiert."

„Und dennoch ist der Mann nicht ihr Gatte?"

„Nein."

„Wie ist das möglich?"

„Weil er schon zwei Jahre vorher verheirathet war, weil er ein Mensch ohne Ehre und Gewissen ist, der auch noch andere Verbrechen leichten Herzens beging."

„Wie kommt es dann, daß dieser Schurke in Freiheit ist?"

„Seine Schandthaten sind erst seit Kurzem an's Licht gebracht worden."

„Und dieser Schurke betrog meine arme Tochter? O, ihr Hochmuth brachte sie zu Fall!"

„Sie ist nicht gefallen, nur unglücklich, Herr Warburg, und mit Ihrem Beistand wird sie sich wieder erheben."

„Ja, ja, so Gott will, Herr Baron. Aber bitte, erzählen Sie mir Alles", seufzte Joseph Warburg, in seinen Sessel zurücksinkend und das Gesicht mit den Händen bedeckend.

Rudolph erzählte ihm die Geschichte Emil Trefforts und seiner Abenteuer während des letzten Jahres.

„Und alle die um uns versammelten Personen", schloß er, „sind Zeugen seiner Verbrechen und seiner Identität. Dort drüben, neben Ihrer Frau, sitzt das Opfer seiner Grausamkeit, die junge Person, die er erst geheirathet und dann dem Tode geweiht hat. Wie wird der Elende erbeben, wenn er uns Alle so unvermuthet erblickt."

„Aber mir, mir, Herr Baron, erlauben Sie, mich auf ein anderes Zimmer zurückzuziehen. Ich möchte bei der schrecklichen Scene nicht zugegen sein, die sich, als göttliches Strafgericht, hier vorbereitet."

Von den Anderen unbemerkt, wurde Joseph Warburg von dem Hausherrn in ein entlegenes Zimmer geführt. Wenige Minuten später war Julie bei ihrem Gatten.

Der unglückliche, alte Mann berichtete seiner treuen Gefährtin, welchen Kummer seine Kinder abermals über ihn gebracht hatten, denn auch der Sohn, der sich im Glanze des vornehmen Schwagers gesonnt, war wiederum erwerbslos.

Rudolph war wieder in den großen Saal zurückgekehrt. Rädergerassel wurde gehört, und wenige Augenblicke später ein Gewirr zorniger Stimmen.

„Das sind sie", murmelte Rudolph, und Aller Blicke richteten sich erwartungsvoll nach der Thür.

Polternd und scheltend wie ein Rasender trat Emil Treffort in den Saal. Rudolph ging ihm langsamen Schrittes entgegen.

30. Kapitel.

Der Tag des Gerichts.

„Wie geht es Ihnen, Herr Treffort, oder soll ich Sie lieber als Bruno Hellwig begrüßen?" fragte Rudolph den Ankömmling, der mit drohend erhobener Faust vorwärts stolperte.

Treffort blieb wie festgewurzelt stehen, und richtete sich mit trunkener Verwegenheit empor.

In dem bleichen jungen Mann, der ihm in so würdevoller Haltung begegnete, erkannte er den Gefährten aus Italien nicht gleich, den er von hinten niedergeschossen, dann ausgeraubt und für todt liegen gelassen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940112012/fragment/page=0002

eindringlicher Verwarnung vor einem Meineide, diese Aussage mit einem Eide bekräftigte. Dies soll falsch gewesen sein, denn der damalige Angeklagte Koch brachte einen Stock und behauptete, daß Günther einen diesem ähnlichen Stock bei der Schlägerei in der Hand gehabt habe. Da sich noch mehrere Personen fanden, welche diese Behauptung unterstützten, wurde der Verdacht rege, daß Günther nicht die Wahrheit beschworen habe und es wurde Anklage gegen ihn erhoben. Der Sachverhalt ergab sich aus der Beweisaufnahme folgendermaßen. Am 5. Juni 1892 bemerkte der Angeklagte in seinem Garten fremde Gänse, die er nach dem Schulzenamt treiben wollte. Unterwegs begegneten ihm die Arbeiter Rösse und Meißner, die ihn fragten, was er mit den Gänsen machen wolle. Auf seine Antwort reizten sie ihn zu, die Thiere laufen zu lassen, was er denn auch that. Auf dem Nachhausewege trafen ihn die Arbeiter Koch und Kaufmann, von denen Ersterer den Angeklagten schimpfte, schließlich von vorn packte und Kaufmann von hinten. Günther zeigte Beide daraufhin wegen körperlicher Mißhandlung an und Koch wurde zu 15 Mk., Kaufmann zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In dem diesertalb am 6. Oktober 1892 vor dem Schöffengericht anberaumten Termine sagte Günther aus, daß er bei der Schlägerei keinen Stock gehabt habe und bekräftigte diese Aussage mit einem Eide, wohingegen Koch behauptete, von Günther zuerst mit einem Stock angegriffen zu sein. — Auch heute blieb der Angeklagte Günther bei seiner Behauptung stehen. Er habe die Gänse mit einem dünnen Reis getrieben, das er weggeworfen, ehe ihn Koch und Kaufmann schlugen. Die Beweisaufnahme brachte von den 20 vernommenen Zeugen viele Widersprüche zu Tage. Während Einige derselben bekundeten, daß der Angeklagte bei der Schlägerei keinen Stock gebraucht hat, erklärten Andere, er habe einen solchen in der Hand gehabt und damit auch geschlagen, diese befanden sich bei Beobachtung des Vorganges in ziemlich weiter Entfernung, jene in unmittelbarer Nähe der Schlägerei. Bei dieser zweifelhaften Sachlage ruhte die Beurtheilung der Schuldfrage in den Händen der Geschworenen. Dieselben verneinten die Schuldfrage und wurde der Angeklagte demgemäß freigesprochen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 11. Januar.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 12. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Genzmer.

Tagesordnung:

1. Beschluß in der Enteignungssache des Grundstückes gr. Steinstraße 90;
2. desgl. betreffend das Grundstück gr. Ritterstraße 7/8;
3. Nivellementsänderung, Terrain-Erwerb und Erdarbeiten behufs Herstellung der Lutherstraße.

* **Der neue Stadtverordneten-Sitzungssaal.** Gestern Nachmittag hielten die Stadtverordneten in dem neuen Sitzungssaale des Rathskeller-Neubaues eine Probesitzung und Besprechung über die Besitzung ab. Trotz der Geringwerthigkeit des Gegenstandes wurde die Einheizung auch kurzer Zeit in eine geschlossene verwandelt. Die endgiltige Festsetzung der Art der Besitzheizung findet natürlich erst in einer demnächstigen ordentlichen Sitzung statt. So viel muß heute gesagt werden, daß die Akustik des Saales in seinem jetzigen Zustande als völlig ungenügend zu erachten ist. Keiner der Redner war deutlich, der größte Theil überhaupt nicht zu verstehen. Hoffentlich wird diesem Mangel durch den weiteren Ausbau des Saales wesentlich abgeholfen werden. Die Plätze, welche bei der ersten Art der Besitzheizung den vier Berichterstattern angewiesen waren, sind ebenfalls durchaus unzureichend. An dem projektirten Tische können nur zwei Berichterstatter Platz finden. Bei einer Neueinrichtung sollte man den Berichterstattern übrigens auch einen Platz möglichst in der Nähe des Vorstandstisches, wie es z. B. in Berlin der Fall ist, anweisen. Nur dann wird es möglich sein, alle Redner deutlich zu verstehen.

* **Stadttheater.** Am Sonntag Nachmittag findet auf vielfache Wünsche als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Ein Weihnachtstraum" statt; hierauf wird gegeben „Der gehörnte Siegfried" mit zum Schluß das einaktige Lustspiel „Ein Leutnant". Am Sonntag Abend geht erstmalig die Komische Oper von Hermann Göß „Der Widerspenstigen Zähmung" mit Frau Caliga und Herrn Bachmann in den Hauptrollen als Katharina und Petruchio in Scene.

* **Concordiatheater.** Wer es noch nicht gewußt hat, daß Halle jetzt ein wirklich gutes Variété-Theater besitzt, der konnte sich gestern Abend davon überzeugen, wo das alte, aber immer noch jugendfrische und zugkräftige Benedix'sche Lustspiel: „Die relegirten Studenten" über die Bühne ging. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen: Es war ein Genuß, zuzuhören. Die Mitwirkenden spielten leicht, flott und sicher, indessen müssen wir doch, so ungalant es vielleicht auch klingen mag, betonen, daß der Erfolg des Abends — und es wurde ein voller erzielt — mehr auf das Konto der mitwirkenden Herren, als der Damen zu setzen ist. Ganz prächtig spielte Herr Frey den „Reinhold"; der Künstler verdient alles Lob, und das Einzige, was wir vielleicht besser gewünscht hätten, war die Scene des Wiedersehens mit seinem alten, ebenfalls „geschwenkten" Kommilitonen. Diese Scene hätte viel lebhafter, urwüchsiger, gemüthlicher sein sollen. Ebenfalls sehr gut waren die Herren Wilhelmy, Meyer und Basté. Sie spielten in Wirklichkeit mit ihren Rollen und nahmen durch ihre Frische, Sicherheit und ihr Temperament den Zuhörer unwillkürlich für sich ein. Von den Damen hat Aufgrund auf uneingeschränktes Lob nur Frl. Basté. Was sie bietet, ist nobel, fein, dabei doch einfach und natürlich, munter, gewinnend, liebenswürdig und bewegte sich stets innerhalb der rechten Grenze — eine routinirte Künstlerin. Das Publikum wurde nicht müde, denen, die ihm die angenehme, erheiternde Unterhaltung verschafften, mit stets neuem Beifall zu lohnen. Wir können den Besuch des „Concordiatheaters" Jedermann mit bestem Gewissen empfehlen.

* **Volksversammlung.** Am nächsten Sonnabend Abend wird im großen Saale des „Prinz Carl" der Reichstagsabgeordnete Herr Hans Leuß aus Hannover einen Vortrag halten über das Thema: „Judenmacht und Judenfurcht." Karten werden diesmal nicht ausgegeben, sondern nur zur Deckung der Unkosten an den Saalthüren der Betrag von 20 Pfg. erhoben. Der Vorstand des Deutsch-Sozialen Vereins will nach 3 Jahren zum ersten Male den Versuch machen, eine freie Versammlung abzuhalten. In der freien Aussprache wird auch jedem anständigen Gegner, der zur Sache sprechen will, das Wort gern zur Verfügung gestellt werden.

m **Unfall.** Der Schlosser Bürger von hier wurde am Dienstag Abend in dem nahe gelegenen Landsberg von einem bedauerlichen Unfalle betroffen. Als derselbe ein dortiges Grundstück verlassen wollte, gerieth er mit dem rechten Fuße in eine Vertiefung im Erdboden und kam zu Falle. Dabei brach der Mann den Unterschenkel und mußte gestern nach der hiesigen Klinik befördert werden.

Aus dem Vereinsleben.

* **Deutsch-sozialer Verein.** Am Donnerstag, 18. Januar, wird im „Prinz Carl" das Winterfest des Deutsch-Sozialen von Halle-Saalkreis, sowie denen der benachbarten Vereine abgehalten werden. In dem dazu festeingerichteten Concert werden das Stadttheater-Orchester unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Friedemann und verschiedene erste Gesangskräfte mitwirken. Die Festrede wird Herr Pfarrer Julius Werner (früher in Hohenthurm) halten. Den Schluß bildet ein Festball.

b **Schmiede-Innung.** In der Generalversammlung wurde nach Aufnahme eines Mitgliedes zum Rendanten Herr Eisentraut an Stelle des Herrn Knauth gewählt. Die Rechnungslegung ergab einen Bestand von 136,93 Mk. Der vom Obermeister erstattete Jahresbericht besagt u. a., daß 5 Meisterprüfungen sowie eine staatliche Hufbeschlagprüfung stattgefunden haben. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder, aufgedungen 21 Lehrlinge, zu Gesellen gesprochen 14 Lehrlinge. Die Fachschule wurde regelmäßig von 55 Lehrlingen besucht. Zwei Mitglieder sind verstorben und zählte die Innung am Jahresschluß noch 79 Mitglieder.

Aus der Umgebung.

m **Trotha,** 10. Januar. (Vom Bahnhofe.) Im Frühjahr wird der Güterschuppen auf dem hiesigen Bahnhofe durch einen Anbau ganz bedeutend vergrößert werden. Der Grund hierzu liegt in dem erheblich gesteigerten Güterverkehr, welchen die industrielle Entwicklung des Ortes, sowie der seit vorigem Sommer mit Drahtseilbahn nach dem Bahnhof geleitete Frachtverkehr der Gröllwitzer Aktien-Papierfabrik hervorbringt.

t. **Merseburg,** 10. Januar. (Unfall.) In schwerer Weise verstümmelt wurde gestern der in der Königsmühle hierselbst beschäftigte Arbeiter Baranik. Als er ein Sieb in eine Papiermaschine einrücken wollte, kam er dem Getriebe der letzteren zu nahe und gerieth mit der rechten Hand zwischen die Walzen, die ihm 4 Finger total zermalmten. Nach Anlage eines Nothverbandes wurde er der Klinik in Halle zugeführt.

h **Körbisdorf,** 10. Januar. (Verunglückt.) In der hiesigen Zuckerfabrik kam heute früh ein bedauerlicher Unfall vor. Der Arbeiter Roth gerieth bei seiner Beschäftigung an einem Schnitzelelevator mit der rechten Hand in das Räderwerk des letzteren, sodaß ihm zwei Finger durch dasselbe total zermalmt wurden.

s. **Teutschenthal,** 10. Januar. (Ueberfahren.) gestern Abend dem Zimmermann Zwickert in dem nahen Steuden. Als er nach einem Besuche seine Wohnstube betrat, glitt er aus und fiel zu Boden, so zwar, daß er sich ohne fremde Hilfe nicht wieder aufrichten vermochte. Es ergab sich, daß er einen Unterschenkelbruch erlitten hatte. Er mußte deshalb nach der Klinik in Halle gebracht werden.

B **Eisleben,** 10. Januar. (Ins Maschinengetriebe gerathen.) Auf eigenthümliche Weise verunglückte heute früh die auf dem Rittergute Volleben beschäftigte Arbeitsfrau Meyer. Als sie bei den Ausdrusche von Getreide die Dreschmaschine überschreiten wollte und dabei dem Getriebe zu nahe kam, erfaßte sie im entscheidenden Augenblicke ein auf der Maschine stehender Arbeiter und warf sie schnell herum. Dieselbe fiel dabei leider auf die Maschine und gerieth mit dem linken Fuße in die Trommel, welche ihr das Glied in furchtbarer Weise zermalmte. Dennoch soll in der Klinik zu Halle der Versuch gemacht werden, das Bein zu erhalten.

* **Weißenfels,** 10. Januar. (Brücke über die Saale). Der Bau einer neuen eisernen Brücke an Stelle der alten Holzbrücke soll in nächster Zeit erfolgen. Bereits Mitte Februar soll mit dem Bau einer Nothbrücke über die Saale rechts von der alten Brücke neben dem Grundstück des Juweliers Hoffmann bis zur Eisenbahnüberführung auf dem Gelände des Bahnhofes vorgegangen werden. Wenn diese fertig ist, wird der Bau der neuen Brücke in Eisenkonstruktion beginnen.

* **Naumburg,** 10. Januar. (Hohes Alter.) Sein hundertes Lebensjahr vollendete hier der frühere Tischlermeister Christian Kaufmann in Rettgenstedt bei Kölleda.

* **Delitzsch,** 10. Januar. (Bestätigung.) Der bisherige kommissarische Landrath, Herr Assessor von Busse, welcher vom Kreistage einstimmig als Nachfolger des Herrn von Rauchhaupt gewählt worden war, ist als Landrath des Kreises Delitzsch bestätigt worden.

Lustige Ecke.

* **Auch wahr.** Vater: „Ich begreife nicht, wie man so faul sein kann, für mich ist die Arbeit das einzige Vergnügen." — Sohn: „Ja, aber Papa, wir sind doch nicht zum Vergnügen auf der Welt!" (Dorfz.)

* **Nicht ohne Weiteres.** Frl. Anna: „Marie, das ist keine Manier, so ohne Weiteres Abends ins Zimmer zu treten, wenn Herr Schnübler mir einen Besuch macht!" — Das Dienstmädchen: „Ohne Weiteres, gnädiges Freilein? Ick habe doch erst 'ne ganze Zeit durchs Schlüsselloch gejuckt!" (Tit-Bits.)

* **Ländliche Diagnose.** Bauer: „I woaß net, was dös is, Bader, an Katarrh hab' i, an Husten und überall reißt's mi!" — Bader: „Dös macht nix. Woaßt, wer bei dem Sauwetter net krank is, der is überhaupt net g'sund."

* **Einfacher.** Hausherr: „Ich würde Ihnen also dafür, daß Sie meinen Jungen unterrichten, freies Abendessen gewähren!" — Der unmusikalische Student: „Nur Abendessen? Aber lieber Herr, da wäre es doch viel einfacher, ich pensionire Ihre Köchin!"

* **Entgegengekommen.** Dame zu einer Freundin: „Ich habe es immer gesagt, Herr Mühler ist zu schüchtern, um einen Antrag zu machen." — „Aber er hat sich doch vor Kurzem verheirathet." — „Ja, aber mit einer Wittwe."

* **So, so!** Baronin: „Sobald der Herr Baron Flinzert wieder kommen sollte, weisen Sie ihn ab und sagen, ich sei nicht zu Hause." — Mädchen: „O, dann geht er erst recht nicht!" — Baronin: „Wieso?" — Mädchen: „Nun, neulich kniff er mich in die Backen und fragte, ob ich ihm nicht sagen wolle, wann Sie einmal nicht zu Hause wären!"

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

10. Januar. Der Bäcker Andreas Stieler und Bertha Friedrich, Ulanstraße 1. — Der Maurer Friedrich Lücker und Anna Brode, Wucherstraße 20 und Landwehrstraße 6. — Der Kaufmann Louis Rathke und Klara Uhlmann, Gr. Brauhausstraße 4 und Steinstraße 9. — Der Maurer Hermann Dietz und Marie Berger, Freiendorfplatz 4 und Feldstraße 3. — Der Strafanstaltsaufseher Hermann Zöllmer und Pauline Ackermann, Kirchthor 20 und Zuckerwitz. — Der Schmiedemeister Hermann Koch und Friederike Quandt, Obergraben.

Eheschließungen.

10. Januar. Der Hilfsgerichtsdiener Joachim Nebel und Luise Wiener, Dyonsiusstraße 6 und Krausenstraße 15. — Der Rudelmeister Emil Bormann und Wilhelmine Treuter, Unterplan 7. — Der Geschäftsreisende Wilhelm Müller und Helene Weisleder, Wolfstraße 22 und Verbach.

Geboren.

10. Januar. Dem Handarbeiter Hermann Bieler eine T. Bertha Martha, Mühlberg 6. — Dem Eisendreher August Teudeloff eine T. Gertrud Jenny Margarethe, Thorstraße 13. — Dem Handarbeiter Hermann Rümler ein S. Karl Otto, Brunosmarte 9. — Dem Musiker Hermann Geyer ein S. Otto, Mauerstraße 19. — Dem Schlosser Heinrich Gautzke eine T. Emma Bertha Luise, Schulzenstraße 13. — Dem Schneider Adolf Grimpen eine T. Marie Helene, Mansfeldstraße 54. — Dem gewesenen Lokomotivheizer Albert Heindorf eine T. Emilie Anna Elsbeth, Mecklestraße 13. — Dem Hilfsbremser Wilhelm Linke eine T. Anna Minna, Lessingstraße 7. — Dem Handarbeiter Karl Keil ein S. Albert Otto, Schlossstraße 2. — Dem Eisendreher Ernst Fröhlich ein S. Erich Franz Karl, Breitestraße 4. — Dem Portier Wilhelm Bringezu eine T. Gertrud Elsa, Brunnengasse 13. — Dem Schuhmachermeister Franz Diedrich eine T. Klara Frieda, Rannischestraße 11.

Gestorben.

10. Januar. Wittwe Marie Kesselring geb. Forth 65 J., Brandenburgerstraße 10. — Des Lithograph Walther Thiel S. Friedrich 1 M., Schützenhof 16. — Der Sattler Albert Barth 39 J., Klinik. — Des Feuerwehrmann Karl Stephan S. Karl 3 J., Albrechtstraße 11. — Anna Rädsch 45 J., Dorotheenstraße 16. — Henry Rosworthy-Long 65 J., Klinik.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 12. Januar Nachm. 4½ Uhr. Sonnabend Vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt. Wochentags Nachm. 4½ Uhr, Morgens 7½ Uhr.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♂ **Berlin,** 11. Januar, 9 Uhr 44 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Dem Vernehmen nach finden Erwägungen statt, die Kolonialabtheilung vom Auswärtigen Amte abzutrennen und sie dem Reichsmarine-Amte zuzutheilen. — Der Kaiser hat den Reichskanzler anläßlich der in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe in der letzten Zeit wiederholt seines besonderen Vertrauens versichert und ihm als äußeres Zeichen seiner Anerkennung mehrere im kaiserlichen Privatbesitz befindliche kostbare Oelgemälde zur Ausschmückung der Repräsentationsräume des Reichskanzler-Palastes überreichen lassen. Wie Graf Caprivi die politische Lage selbst auffaßt, kann man daraus entnehmen, daß er neulich einen Vertrag abgeschlossen hat, wegen gänzlicher Umgestaltung seines Gartens, eines der größten Gärten Berlins. Er hofft also wenigstens den Sommer über noch im Amte des Reichskanzlers zu bleiben. — Die „Kreuzzeitung" beharrt auf ihrer Meinung, daß die konservativen Abgeordneten Ostpreußens den Handelsvertrag mit Rußland ablehnen werden, und beruft sich auf einen Artikel eines ostpreußischen Blattes, der ihr von einem der Unterzeichner des Briefes an den Reichskanzler mit dem Vermerk „sehr richtig" zugegangen sei. In dem Artikel wird es als ein gefährlicher Irrthum bezeichnet, zu glauben, daß die ostpreußischen Konservativen in der Anfhebung des Identitätsnachweises ein Kompensationsobjekt für den Handelsvertrag mit Rußland sehen. Ihre Forderung beruhe nur auf der Annahme der „kleinen" Handelsvertrage. Dem Ausschuß des konservativen Vereins habe es vollständig fern gelegen, die Stimmung gegen den deutsch-russischen Vertrag abschwächen zu wollen.

♂ **Berlin,** 11. Januar, 10 Uhr 24 Min Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Zum Geburtstage des Kaisers wird hier u. A. auch der König von Württemberg erwartet. — Der „Vossischen" wird aus Metz geschrieben: Es ist als ziemlich bestimmt anzunehmen, daß die gesammte kaiserliche Familie Anfangs Juni hierher kommt, die Kaiserin wird sich einige Wochen hindurch auf Schloß Urville aufhalten, während der Kaiser nach kurzem Aufenthalt in Metz und Straßburg nach Berlin zurückkehren wird. — Prof. Hans Delbrück, Herausgeber der Preußischen Jahrbücher, hat einen an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig als ordentlicher Professor für neuere Geschichte abgelehnt. — Das Centrum trat gestern Abend zu einer Berathung über die Tabakfteuervorlage zusammen. In der Fraktion soll sich starker Widerspruch gegen die jetzige Form des Projekts geltend gemacht haben; man ist bemüht, neue Vorschläge bezüglich der Ausgestaltung der Vorlage zu finden. — Professor Rudolph Virchow ist seit einigen Tagen an der Influenza erkrankt, sein Befinden hat sich einigermaßen gebessert.

ri **Rom,** 11. Januar, 10 Uhr 41 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Alle alarmirenden Gerüchte über angebliche Kriegsrüstungen in Norditalien werden offiziell energisch dementirt. Die vorgenommenen Truppenverschiebungen seien nach den offiziellen Mittheilungen lediglich durch die innere Lage veranlaßt. (Wir haben den betreffenden, zuerst in italienischen Blättern aufgetauchten Nachrichten gegenüber gleich von vornherein zu größter Vorsicht gerathen. Die Red.)

L **Paris,** 11. Januar, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Baillant weigert sich, trotz Zuredens seines Vertheidigers, ein Kassationsgesuch zu unterschreiben. Anarchisten und Sozialisten zogen nach Bekanntwerden des Urtheils in lärmenden Haufen durch die Straßen.

Inseraten-Annahmestellen

für den

„General-Anzeiger":

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37,

II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße 13,

III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße 88

(Ecke Kleiner Sandberg).

Anzeigen werden in den obenverzeichneten Expeditionen für die am selben Tage erscheinende Nummer bis morgens 9 Uhr angenommen

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 12. Januar.

Bei Westwind wärmeres und vorwiegend trockenes Wetter.

Wasserstände: Am 11. Januar: Halle, unterhalb + 1,66 Trotha + 1,56. 10. Januar: Gelbe Oberpegel + 1,34. Unterpegel + 0,66. Dresden — 1,76 Magdeburg + 1,57.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940112012/fragment/page=0003

„Wer sind Sie, Unverschämter?" donnerte er. „Und was wollen Sie in meinem Hause? Wenn Sie nicht gleich gehen, so schnell Ihre Füße Sie tragen können, werden meine Diener Sie hinauswerfen, Sie Schurke!"

„Wenn Sie sich die Mühe geben wollten, mich näher zu betrachten, würden Sie mich vielleicht erkennen und an meinem Recht nicht zweifeln, Sie hier zu empfangen", bemerkte Rudolph ruhig.

Der Abenteurer starrte ihn mit verglasten Augen an.

„Sie sollten sich meiner erinnern, Trefort, denn noch ist es nicht gar so lange her, daß wir gemeinsam jene verrufene italienische Waldschlucht durchwanderten", fuhr Rudolph fort. „Es war, wie Sie wissen werden, am zweiten April."

Trefforts Gesicht wurde aschbleich, ein Grauen durchrieselte ihn, er taumelte zurück und wäre gefallen, wenn die kräftigen Arme des Jägers Herrmann ihn nicht umfangen hätten.

Auf einen Wink seines Gebieters drückte er den Trunkenen in einen Sessel.

Selbst die furchtbare Erschütterung, der er ausgesetzt gewesen, hatte Trefforts Rausch nicht zu vertreiben vermocht, er war nur in eine Art von Stumpfsinn versunken.

Inzwischen war Cäsar Warburg, seine Schwester am Arm, dem Schwager stolzerhobenen Hauptes in den Salon gefolgt.

„Wie, Gesellschaft?" rief er hochmüthig. „Wir hatten Niemand eingeladen."

„Aber wir, mein Herr", entgegnete Rudolph lächelnd.

„Und wer sind Sie, mein junger Freund?"

„Bitte, fragen Sie Ihren Begleiter", erwiderte Rudolph, auf den schreckgelähmten Menschen im Lehnstuhl deutend.

(Fortsetzung folgt.)

Actienbrauerei „Feldschlösschen“,
vorm. G. & H. Schulze, zu Halle a. Saale.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir, der Geschmacksrichtung Rechnung tragend, aus feinstem Chevalier-Gerstenmalze und Hopfen schwerster bayerischer Lage, nach Münchner Brauart ein

Tafel-Bier

hergestellt haben, mit dessen Ausstoß heute begonnen worden ist. Dasselbe zeichnet sich durch außerordentliche Feinheit, hohen Malz- und Kohlensäure-Gehalt und vortreffliche Bekömmlichkeit aus.
Wir empfehlen dasselbe, ebenso wie unsere anderen Sorten:

Pilsner, Lager- und Exportbier

zum Bezuge in Gebinden und Flaschen und bemerken, daß wir für die absolute Reinheit unserer Biere jede Garantie übernehmen.

Actienbrauerei „Feldschlösschen“,
vorm. G. & H. Schulze, zu Halle a. Saale.

Gebr. Zorn.

Täglich frische holländ. Austern, lebende helgol. Hummern
Astrachan. Caviar, mild ges. u. ganz ohne Salz
Franz. Poulardeu, ung. Puter und Capaunen
Vierländer Gänse, Pfd. 68 Pf.
Enten, Hähnchen, Kücken, Fasanen u. Haselhühner
Frische Trüffeln, Artischocken, franz. Salat, Radies, engl. Sellery
Galantine v. Gänseleber, Strassb. Gänseleberträffelwurst
Gek. Prager Delikatess-Schinken, Zunge und Rauchfleisch
Kalbs- und Zungen-Roulade, gef. Pressschweinskopf
Mortadella, Fleischkörbe, ostfries. Nagelholz
Berliner Leberwurst, thür. Cervelat- und Trüffelleberwurst
Braunsch. Schlackwurst, Mettwurst u. Sardellenwurst
Echte Frankfurter Würstchen, 3 Paar 100 Pfg.,
„ Fraustädter „ Paar 20 „
Leipzigerstraße 11, vis-a-vis St. Ulrich-Kirche, Leipzigerstraße 11.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 16.—18. Januar cr.
Hauptgewinne 75,000, 30,000 M. Baar.
Originalloose à Mk. 3,00, Porto und Liste 30 Pfg.
1/2 Antheil 1,50 Mk., 1/4 1 Mk., 10/2 15 Mk., 10/4 9 Mk.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

Wunder-Zithern

verkauft, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise
H. Lüders, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.
Müller's Accord-Zithern
zu 16 Mark daselbst.

Großer **Ausverkauf.** reeller
Wegen anhaltender Krankheit stelle ich alle vorhandenen Waaren bei bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.
Sehr günstige Einkaufsgelegenheit zu verschiedenen Geschenken.
Lager sehr reichhaltig, nur gute und solide Waare.
F. Teiche, Uhrenhandlung,
Leipzigerstraße 11, vis-a-vis St. Ulrich-Kirche, Leipzigerstraße 11.

Ambulatorium für Krankheiten der Haut u. der Harnwege

Gr. Steinstrasse 77/78, I. Etage (Lippert'sche Buchhdlg.)
Unentgeltliche Sprechstunde für Unbemittelte: 8—10 Uhr.
Privatdocent Dr. med. E. Kromayer.

Chinesische Nachtigallen,

prima Doppelüberschläger, à 6 Mk., Paar 7 1/2 Mk. Graue Papageien, gut sprechen lernend, à 18 Mk. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3.

R. Gottschalck's
Masken- u. Theater-Garderoben-Verleih-Institut,
Kl. Ulrichstraße 25, I,
hält einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-Masken-Costüme bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Wegen Aufgabe meines Nähmaschinen-Geschäfts verkaufe meine seit vielen Jahren anerkannt besten
Singer-Nähmaschinen
bei 5jähriger schriftl. Garantie zu 55 Mk., Ringschiffchen 75 Mk. Auf Wunsch Theilzahlung.
M. Resch,
Leipzigerstr. 2, I., am Markt.

Für Schuhmacher!

Filzplatten, Filzsohlen, Einlegesohlen, Oberfilze, Futterfilze
halten zu billigsten Preisen am Lager
Gebr. Herrmann, Lederhandl.,
Halle a. S., Rathhausstr. 12.

Hermann Janke's weltberühmter
Haarfarbe-Wiederhersteller
ist das beste Haarfärbemittel d. Welt. Ohne Blei u. Schwefel chemisch analysirt, ärztlich empf. Niederlage b. Herm. Petsch, Friseur und Parfümerie-Spezialitäten-Handlung, Artikel f. Haar- u. Barty-pflege, Leipzigerstraße 27.

Rechtssachen

als: Klagen, Interventions-Klagen etc., Kaufverträge, Testamente fertigt, sowie Rath ertheilt
G. Müller, fr. Rechtsanwaltsbureauvorsteher,
Gr. Ulrichstr. 35, II, Ecke Alte Promenade.

Julius Sachse,
Gr. Ulrichstrasse 27, II.
Künstliche Zähne, Plomben, Reparaturen etc.

Buchdruckerei W. Kutschbach

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
Telephon 312
Eigene Stereotypie — Massendruck auf Rotationsmaschinen

empfiehlt sich zur geschmackvollen und stilgerechten Herstellung von

Drucksachen jeder Art.

Der Besitz einer ausserordentlich reichen Auswahl von eleganten, neuen Werk- und Zierschriften, wie ein gutgeschultes Personal bieten volle Gewähr für geschmackvolle, schnelle und entsprechend billige Arbeit.

Das reichhaltige Material ist in neuester Zeit wiederum ergänzt durch mehrere Grade Schwabacher- und Schreibschriften, die sich vorzüglich zur Herstellung feinerer Arbeiten eignen, als

Circulare, Wechsel-Formulare, Verlobungsbriefe, Geschäfts- und Visitenkarten etc.

Wir bitten bei Bedarf sich gefl. der Druckerei bedienen zu wollen und sichern das weitgehendste Entgegenkommen zu.

Halle a. S. Zinksgartenstrasse 13.

ff. **Wurstschmalz,** à Pfd. 50 Pfg.
Grobgehackte
Knackwurst,
à Pfund 80 Pfg.,
Berliner Mettwurst,
mit und ohne Knoblauch,
à Pfund 60 Pfg. empfiehlt
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 77, Fernsprecher 166.

Hr. Rick,
Gr. Ulrichstr. 39. Steinweg 44.
Fr. Schellfisch à Pfd. 30 Pfg.,
Cabliau à Pfd. 25 Pfg.,
Schollen à Pfd. 35 Pfg.,
Karpfen à Pfd. 65 Pfg.,
Zander à Pfd. 60 Pfg.,
Flußhecht à Pfd. 70 Pfg. pp.,
frische grüne Heringe.

Salz-Gurken,
schlank, fest und fein im Geschmack, à Schock 2,20 Mk.,
pr. Magd. Sauerkohl,
ff. **Pflaumenmus** à Pfd. 20 Pfg.,
Fruchtsyrup à Pfd. 20 Pfg.,
Preiselbeeren mit u. ohne Zucker,
ff. Senf- u. Pfeffergurken
offerirt billigst
C. H. Rothe,
Telephon-Anschl. Steinweg 24.

Blanke's verbessertes Wasserrohrluftventil

D. R. G. M. 18612
gewährt den besten Schutz gegen Einfrieren der Hauswasserleitungen, von jedem Installateur und Klempnermeister leicht anzubringen, empfiehlt allen Hausbesitzern der Hauptvertreter
E. Eder, Spiegelstraße 1.

Butter.

Außer meiner hochfeinen Süssrahmtafelbutter, Stück zu 60 Pfg., kann ich heute auch noch
hochfeine hessische und thüringer Tischbutter p. Stück mit 55 Pfg.
„ „ „ „ Gutsbutter „ „ „ 53 „
den geehrten Hausfrauen aufs Beste empfehlen.
Georg Holtzhausen, Leipzigerstraße 1.

Tanz-Unterricht.

Den zweiten Cursus unseres Unterrichts eröffnen wir gegen Ende d. Mts. im Hôtel zum Kronprinz. Einem gleichzeitig beginnenden besonderen Cirkel für jüngere Mädchen können noch einige Theilnehmerinnen beitreten.
E. & F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,
Blumenthalstr. 5 und Bernburgerstr. 9.

Den Schuhmachermeistern von Halle und Umgegend bringen wir unser bestassortirtes Lager von
Ober- u. Unterleder, sowie **Ausschnitte,** nahtfert. Schäfte 2c. 2c.
zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Gebr. Herrmann, Lederhandlung,
Halle a. S., Rathhausstraße 12.

Ganz kleines neues Haus,

dessen Etagen nur für einz. Leute oder zum Abvermiethen passen, — in Nähe Gymnasium Halle a. S. — ist sof. bei ca. 6000 Mk Anzahl. zu verkaufen. Gefl. Off. u. B. H. 130 bef. Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.

Conserven,

vorzügliche Qualität unter Garantie
für Güte
als:

Pa. Schnittbohnen,	ca. 2 1/2 Pfd.-Dose	44 Pfg.
Pa. Brechbohnen,	ca. 2 1/2 Pfd.-Dose	44 Pfg.
Pa. Brechspargel,	ca. 2 1/2 Pfd.-Dose	93 Pfg.
Pa. Stangenspargel,	ca. 2 1/2 Pfd.-Dose	1,75 Mk.
Pa. Junge Erbsen,	ca. 2 1/2 Pfd.-Dose	65 Pfg.

hält bestens empfohlen
C. H. Rothe,
Steinweg 24.

Brikets, STA

nur vorzügl. in Brennen u. Hitzen, von 35 Ctr. an à Ctr. 62 Pfg., sowie Luckenauer und Röblinger Brikets u. alle anderen Feuerungartikel liefert prompt und billigst
Otto Just, Adolfstr. 7.

Wintergarten-Theater.

Allabendlich Künstler-Vorstellungen
mit neuen Attractionen I. Ranges.
— Siehe Anschlagsäulen. —
Anfang 8 Uhr.
Parquet numm. 1 Mk., Parquet nummum. 75 Pfg., Parterre 50 Pfg., Loge 1,50 Mk.
Die Direktion.

Wintergarten-Eisbahn

geöffnet bis Abends 10 Uhr
bei elektrischer Beleuchtung.

Der bisher von der Bodega-Wein-Compagnie innegehabte **große Laden** mit Nebenräumen in unserm Grundstück Nicolaistraße 13 (Forelle) ist p. 1. April 1894 event. früher zu vermiethen.
Arnold & Troitzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940112012/fragment/page=0004